

Konzept zur Weiterentwicklung der Sprachförderung in der Kindertagesbetreuung

I. Entwicklung des Programms zur kompensatorischen Sprachförderung

Die Landesregierung hatte das Programm zur kompensatorischen Sprachförderung 2006 im Rahmen des familienpolitischen Maßnahmenpakets auf den Weg gebracht. Seither wurden mehr als 2.400 Erzieherinnen und Erzieher aus den Kindertageseinrichtungen für die Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung qualifiziert. Seit dem Schuljahr 2009/2010 sind alle Kitas des Landes darauf vorbereitet, das Förderprogramm durchzuführen und seitdem ist die Teilnahme an der Sprachstandsfeststellung und bei Bedarf an einem Sprachförderkurs für alle künftigen Erstklässlerinnen und Erstklässler im Land – auch für Kinder, die keine Kindertagesstätte besuchen – verbindlich. Die entsprechenden rechtlichen Grundlagen wurden im Kindertagesstättengesetz, im Brandenburgischen Schulgesetz und in der Verordnung zur Durchführung der Sprachstandsfeststellung und kompensatorischen Sprachförderung geschaffen.

Das Angebot ist für alle Kinder kostenlos. Das Land finanziert die 11-tägige Fortbildung für die Erzieherinnen und Erzieher, ein Praxisunterstützungssystem zur Begleitung der flächendeckenden Implementierung, das nötige Material sowie begleitende wissenschaftliche Untersuchungen mit rund 400.000 € im Jahr aus Kapitel 05 050 Titelgruppe 60 (Landesjugendplan), die personelle Umsetzung der Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung in den Kitas mit rund 2,9 Mio. € im Jahr aus Kapitel 05 050 Titel 633 10.

Nach anfänglichen Bedenken und Verfahrensproblemen ist das Programm vom Kita-Bereich sehr gut angenommen worden. Die Akzeptanz bei den Eltern ist sehr hoch, so dass seit 2009/2010 konstant 97 % aller Kinder, die im nächsten Jahr schulpflichtig werden, ohne besondere Aufforderung bis zur Schulanmeldung in das Verfahren einbezogen werden können (d.h. sie wurden getestet oder waren von der Testung befreit).

Die Implementierung des Programms zur kompensatorischen Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung ist in dieser Hinsicht als Erfolg zu bezeichnen, an dem Kindertagesbetreuungs- und Schulbereich sehr gut zusammen gearbeitet haben. Aus der Fachwissenschaft geäußerte Kritik an den Sprachförderprogrammen vieler Länder, dass Diagnose und Förderung nicht aufeinander aufbauten, nur einzelne Bereiche der Sprachentwicklung berührt würden, dass sie weder überprüfbar seien noch systematisch implementiert worden wären, trifft für Brandenburg nicht zu. Im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern wurde in Brandenburg auf ein landeseinheitliches Feststellungs- und Förderverfahren gesetzt, ist die Durchführung landeseinheitlich normiert und ist die Teilnahme für Kinder pflichtig. Dadurch sind im Gegensatz zu anderen Bundesländern Einschätzungen über die Reichweite und die Wirkungen auf den Sprachstand der Kinder möglich und durch die Evaluation auch tatsächlich vorgenommen worden.

II. Evaluation der kompensatorischen Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung (EkoS)

Um die positiven Einschätzungen zur Reichweite und zur Akzeptanz des Programms durch verlässliche Daten hinsichtlich seiner Wirksamkeit für die Sprachkompetenz der Kinder zu ergänzen, wurde eine Evaluation durch das Institut für Schulqualität und die Freie Universität veranlasst. Damit ist Brandenburg das einzige Bundesland, das sein **einheitliches Landesprogramm** zur Sprachförderung evaluiert hat.¹

Im Ergebnis der Evaluation konnten direkt im Anschluss an die Förderung bei den geförderten Kindern leichte positive Effekte im Bereich der Satzbildung gefunden werden. Auch für das Erkennen semantischer Inkonsistenzen konnte gezeigt werden, dass sich die geförderte Gruppe stärker verbessert hatte als die Vergleichsgruppe mit Förderbedarf, aber ohne Sprachförderung. Für die phonologische Bewusstheit im engeren Sinn konnten ebenfalls leichte – allerdings nicht statistisch signifikante – positive Effekte nachgewiesen werden. Auch gab es Hinweise darauf, dass insbesondere Kinder mit schwächeren Ausgangskompetenzen, Kinder aus sozial schwachen Familien und Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund sowie Kinder, die sehr häufig an den Fördereinheiten teilgenommen hatten, etwas stärker profitieren konnten.

Diese durch die Fördermaßnahmen in den Kitas erzielten Fortschritte konnten allerdings in der Schulanfangsphase nicht gehalten werden: Acht Monate nach der Einschulung waren keine Effekte der kompensatorischen Sprachförderung auf den erreichten Sprachstand und auf Lernerfolge in der Schule mehr nachweisbar.

Damit hat sich die hohe Wirksamkeit des Modellprojekts „Handlung und Sprache“, wie sie in der Evaluation dieses Projekts „Sprecherhalten und Sprachförderung in der Kita“ in den Jahren 2000 bis 2002 durch Häuser/Jülich festgestellt wurde, in der flächendeckenden Umsetzung nicht bestätigt. Das sehr positive Echo von Eltern und Fachkräften auf das Landesprogramm zur kompensatorischen Sprachförderung vor der Einschulung entsprach damit zwar Teilfortschritten unmittelbar im Anschluss an die Kita-integrierte Förderung, ist jedoch nicht durch bessere Ergebnisse in der Grundschule begründet.

Dieser Befund in Brandenburg steht im Einklang mit den Ergebnissen der wenigen anderen Evaluationsstudien linguistisch orientierter Sprachförderprogramme für Kinder im letzten Kindergartenjahr. Weder bei den unterschiedlichen kompensatorischen Sprachfördermaßnahmen in Baden-Württemberg noch denen in Hessen konnten statistisch signifikante Wirkungen auf die Sprachkompetenz der Kinder nachgewiesen werden.²

Im Gegensatz dazu zeigten evaluierte alltagsintegrierte Sprachfördermaßnahmen positive Wirkungen auf die Sprachkompetenz bei ein- bis vierjährigen Kindern, die umso ausgeprägter ausfielen, je jünger die ein-

¹ Wolf, K.; Stanat, P.; Wendt, W. 2011: EkoS - Evaluation der kompensatorischen Sprachförderung, Abschlussbericht; Berlin 2011

² Roos u.a. haben verschiedene Sprachfördermaßnahmen in Baden-Württemberg evaluiert (Hofmann, J., Polotzek, S.; Roos, J.; Schöler, H.: Sprachförderung im Vorschulalter – Evaluation dreier Sprachförderkonzepte, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Heft 3/2008, S. 291-300); das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) am Universitätsklinikum Ulm hat dies für Fördermaßnahmen in Hessen durchgeführt (Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) (Hg.): DACHS - Deutsch-Sprachförderung vor der Schule; in: Schwerpunkt Sprache, 25.8. 2010, S. 8)

bezogenen Kinder waren. Für Interventionen, die erst bei fünfjährigen Kindern einsetzen, konnten auch bei diesen alltagsintegrierten Förderungen keine signifikanten Fortschritte mehr festgestellt werden.³

III. Folgerungen

Die vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport beauftragte und finanzierte Evaluation der Wirkungen des Sprachförderprogramms wie auch die begleitende Studie von Tietze u.a. zu den Zusammenhängen von Kita-Qualität und Sprachkompetenz der Kinder⁴ schaffen die wissenschaftlich fundierte Basis dafür, systematische und begründete Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Sprachförderung in der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg zu ergreifen. Diese Weiterentwicklung erfolgt auf der Grundlage des LT-Beschlusses vom 24.2.2010 (LtDrs. 5/449-B: „Außerdem soll die Landesregierung dem Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport ein Konzept für die Weiterentwicklung der Sprachförderung und Unterstützung bei der Sprachentwicklung vorlegen. Dabei soll die Stärkung der in den Alltag der Kindertagesbetreuung integrierten Sprachförderung bereits im Kleinkindalter berücksichtigt werden“) und ebenso unter Berücksichtigung des im Koalitionsvertrag der Landesregierung festgehaltenen Ziels: „Mit Aufnahme in die Kita soll jedes Kind von Anfang an eine integrierte Sprachförderung, d.h. entsprechende Unterstützung bei der Sprachentwicklung erhalten. Es ist anzustreben, Sprachtests auf freiwilliger Basis auf die vier- bzw. dreijährigen Kinder vorzuziehen“.

III. 1 Folgerungen für die kompensatorische Sprachförderung

Eine **Ausweitung der kompensatorischen Sprachförderung** auf die vierjährigen Kinder würde zu deutlich höheren laufenden Zuschüssen allein für die personelle Umsetzung in den Einrichtungen führen, ohne dass derzeit empirisch oder theoretisch begründete Anhaltspunkte dafür existieren, dass eine solche Maßnahme eine höhere Wirksamkeit entfalten könnte und zu besseren, nachhaltigeren Entwicklungsfortschritten der Kinder führen würde. Diese Option wird daher nicht weiter verfolgt.

Ebenso ist eine **schnelle, vollständige Beendigung des etablierten Programms** der kompensatorischen Sprachförderung nicht angezeigt, da wegen des hohen Anteils an Kindern mit Sprachauffälligkeiten auf unterstützende Maßnahmen, die Kinder mit Sprachauffälligkeiten identifizieren und ihnen den Schuleintritt erleichtern können, nicht ersatzlos verzichtet werden kann. Vielmehr sind – auch vor dem Hintergrund der bisher eingesetzten Ressourcen und der im Rahmen des Programms aufgebauten Strukturen – diejenigen Elemente auszubauen, die sich bewährt haben und auch vor dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse erfolgversprechend sind. Dafür gibt es sowohl im Abschlussbericht der Evaluation als auch in den Begleituntersuchungen von Tietze u.a. und den Interventionsstudien von Beller u.a. in Berlin sowie aus den Erfahrungen in anderen Bundesländern eine Reihe wertvoller Hinweise: So kann sowohl an bisherige Fortbildungsinhalte, die insbesondere auf das Sprachverhalten der Fachkräfte abzielen, als auch an die Rolle

³ Beller, K. u.a.: Erzieherqualifizierung zur Erhöhung des sprachlichen Anregungsniveaus in Tageseinrichtungen für Kinder - eine Interventionsstudie, Berlin 2006; Beller, K u.a.: Systematische sprachliche Anregung im Kindergartenalltag zur Erhöhung der Bildungschancen 4- und 5-jähriger Kinder aus sozial schwachen und Migrantenfamilien - ein Modell der pädagogischen Intervention; Berlin 2009

⁴ Tietze, W. u.a.: Zum Zusammenhang von pädagogischer Qualität in Kindertageseinrichtungen und Familien und dem Sprachstand von Kindern, Berlin 2008 und 2010

der bereits qualifizierten Fachkräfte zur Sprachförderung angeknüpft und weiter auf das geschaffene Praxisunterstützungssystem aufgebaut werden.

Die verschiedenen Bausteine einer solchen Umsteuerung werden im Folgenden beschrieben.

III.2 Verstärkung der frühen Beobachtung der Sprachentwicklung und der alltagsintegrierten Sprachförderung von Anfang an

Bereits bisher hat das MBS die fachliche Notwendigkeit betont, zweigleisig zu fahren und neben der Weiterentwicklung der kompensatorischen Sprachförderung die alltagsintegrierte Sprachförderung von Anfang an zu stärken und zu verbessern (vgl. z.B. Antwort auf die Kleine Anfrage 260, LtDrs. 5/1224). Diese beiden Stränge – so auch der Tenor der Plenardiskussion der Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage 8 zum Thema frühkindliche Bildung (LtDrs. 5/3222, Plenarprotokoll 5/38) – sollen zukünftig stärker integriert und darüber hinaus mit dem Bundesprogramm „Frühe Chancen“ zu einer **einheitlichen Gesamtstrategie** verbunden werden.

Es besteht Einigkeit in Forschung und Praxis darüber, dass bei einer alltagsintegrierten, frühen Sprachförderung von Anfang an durch die Gestaltung einer sprachanregenden Umwelt und sprachförderliches Verhalten der pädagogischen Fachkräfte Effekte und nachhaltige Wirkungen erzielt werden können, die umso stärker sind, je früher sie beginnen. Insofern soll zukünftig ein noch stärkeres Augenmerk auf die frühe und alltagsintegrierte sprachliche Bildung gelegt und damit gleichzeitig die kompensatorische Sprachförderung stärker in Maßnahmen für das gesamte Setting eingebettet werden.

Da 14 % aller Kleinkinder in Kindertagespflege betreut werden, sollen auch den Tagespflegepersonen ein entsprechendes Fortbildungsangebot zur Sensibilisierung für Sprachauffälligkeiten und die Verbesserung der Sprachförderung zur Verfügung gestellt werden.

III.2.1 Mehr Aufmerksamkeit auf die Sprachentwicklung von Anfang an

Eine wichtige Konsequenz aus den vorliegenden Studien zielt auf die so früh wie möglich einsetzende Erhöhung der Aufmerksamkeit der Pädagoginnen und Pädagogen für die kindliche Sprachentwicklung⁵. Daher wurde bereits im vergangenen Jahr die Entwicklung eines Verfahrens zur Feststellung des Sprachstandes für die Hand der Gruppenerzieherinnen und -erzieher in Auftrag gegeben. Eine Erprobungsfassung dieses Instruments befindet sich gegenwärtig im Praxistest. Die „**Meilensteine der Sprachentwicklung**“ sind eng an das in Brandenburg schon weit verbreitete Instrument „Grenzsteine der Entwicklung“ angelehnt. Im Unterschied dazu zielen sie jedoch nicht nur auf die Entdeckung von Risikolagen, sondern machen die Fachkräfte bereits ab dem 24. Lebensmonat der Kinder auf leichte Abweichungen von einer altersgemäßen Sprachentwicklung aufmerksam und ermöglichen so Veränderungen der sprachförderlichen Umgebung der Kita und eine sehr frühe, zielgerichtete Förderung des Sprachvermögens.

Die Einführung dieses neuen Verfahrens kommt dem auch in der Praxis immer wieder geäußerten Wunsch nach Unterstützung bei der Beobachtung der Sprachentwicklung und einem früheren Erkennen von Sprachauffälligkeiten entgegen. Insofern kann mit hoher Akzeptanz gerechnet werden. Das Verfahren unterstützt die Fachkräfte bei der Wahrnehmung der Regelaufgabe der Kitas nach § 3 Abs. 2 Nr. 4 KitaG, die

⁵ Insbes. Beller, K. u.a. 2006 und 2009, s. Fußnote ³

Entfaltung der sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zu unterstützen und regelmäßig ihren Entwicklungsstand festzustellen, und bietet den Erzieherinnen und Erziehern hierfür ein wenig aufwändiges Verfahren an.

Gleichzeitig wird dem im Koalitionsvertrag festgehaltenen Anliegen Rechnung getragen, früher auf Sprachauffälligkeiten aufmerksam zu werden. Das kann mithilfe dieses Instruments nicht erst bei den drei- und vierjährigen, sondern bereits bei den zweijährigen Kindern geschehen.

Darüber hinaus können die „Meilensteine der Sprachentwicklung“ ab 2012 das Beobachtungsinstrument „WESPE“ („Wir Erzieherinnen schätzen den Sprachstand unserer Kinder ein“) ersetzen, das derzeit zur Vorauswahl derjenigen Kinder benutzt wird, die im Jahr vor der Einschulung mit dem Instrument „KISTE“ („Kindersprachtest für das Vorschulalter“) getestet werden. Die Begleituntersuchungen zur kompensatorischen Sprachförderung⁶ kamen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass die WESPE kein geeignetes Instrument zu einer solchen Vorauswahl ist, da damit nicht alle Kinder entdeckt werden, die nach der KISTE einen Sprachförderbedarf haben.

III.2.2 Entwicklung von Förderempfehlungen für den Alltag

In den fachlichen Schlussfolgerungen der EkoS-Studie wird angesichts der bislang unklaren Effektivität kompensatorischer Fördermaßnahmen auf Programme zur frühen und alltagsintegrierten Sprachanregung hingewiesen, bei denen durchaus Fördererfolge belegt werden konnten. Solche Programme zielen auf die Verbesserung des sprachförderlichen Verhaltens der Gruppenerzieherinnen und -erzieher, um insgesamt eine Atmosphäre zu schaffen, die Kinder zum Sprechen, Zuhören, Argumentieren und Verhandeln ermutigt. Sprache wird in Beziehungen und zum Zweck der Kommunikation erworben. Insofern sind die Gelingensbedingungen für den Spracherwerb komplexer, als dass sie durch einfaches Training geschaffen werden könnten. Hierauf verweisen auch Studien, die den signifikanten Zusammenhang zwischen Merkmalen pädagogischer Qualität der Kindertageseinrichtung mit dem Sprachstand der Kinder belegen konnten. Sie geben Hinweise darauf, dass insbesondere eine systematische konzeptionelle Arbeit und traditionelle sprachliche Aktivitäten (Rollen- und Sprachspiele, Reimen, Lieder singen, Bilderbücher anschauen, Geschichten erzählen) sowie eine anregungsreiche Ausstattung und Raumaufteilung deutlich mit einem besseren Sprachstand der Kinder korrelieren⁷.

Vor diesem Hintergrund werden begleitend zu den „Meilensteinen der Sprachentwicklung“ und hierauf ausdrücklich bezogene „**Förderempfehlungen für den Alltag**“ entwickelt, die die Regelaufgabe der Sprachförderung von Anfang an unterstützen. Damit wird allen Fachkräften Material an die Hand gegeben, um auf die durch die Meilensteine entdeckten Sprachstände eingehen zu können und die Kinder alters- und entwicklungsgemäß durch Anregungen im Alltag zu stützen. Ein erster Entwurf der Förderempfehlungen soll im Frühjahr 2012 vorliegen. Die entsprechenden Mittel zur Entwicklung dieser Förderempfehlungen sind im Landesjugendplan eingeplant. Diese Förderempfehlungen werden integrierter Bestandteil der unten näher bezeichneten Fortbildungen sein und den Einsatz der im vergangenen Jahr verteilten CD mit Anregungen für die Sprachförderung verstärken helfen.

⁶ Wolf, K.; Stanat, P.; Wendt, W. 2008: EkoS - Evaluation der kompensatorischen Sprachförderung, 1. Zwischenbericht, Berlin 2008; Tietze u.a. 2008 und 2010, s. Fußnote ⁴

⁷ Tietze, W. u.a. 2008, s. Fußnote ⁴

III.2.3 Kompensatorische Maßnahmen im Jahr vor der Einschulung

Bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die angeführten Maßnahmen für eine verbesserte alltagsintegrierte Sprachförderung flächendeckend eingeführt sein werden und Wirkung zu zeigen beginnen, ist es erforderlich, an den in § 37 Abs. 2 des Brandenburgischen Schulgesetz bestimmten kompensatorischen Fördermaßnahmen festzuhalten. Allerdings sind auch für die Gestaltung dieser Fördermaßnahmen Konsequenzen aus der EkoS-Studie zu ziehen.

Es gibt Hinweise darauf, dass die Bildung von speziellen Fördergruppen von den Kindern nicht nur als Unterstützung empfunden wird, sondern auch mit Versagensvorstellungen verbunden sein kann. Durch eine stärkere Integration der Unterstützung für die förderbedürftigen Kinder in den Gruppenalltag kann dem entgegengewirkt werden. Mit den Autoren des Förderprogramms wird gegenwärtig eine **Modifizierung des Programms „Handlung und Sprache“** abgestimmt, die eine harmonische Integration der Sprachbildungsarbeit in die allgemeine Gruppenarbeit befördern soll und neben der speziellen Förderung in Kleingruppen auf die sprachpädagogische Arbeit mit allen Kindern fokussiert. Auf diesem Weg können die kompensatorischen Sprachfördermaßnahmen direkter in eine stärkere alltagsintegrierte Sprachanregung eingebettet werden. Durch eine Veränderung des Schwellenwerts für die Förderbedürftigkeit, wie er sowohl von den Autoren des Programms als auch von unabhängigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern⁸ empfohlen wurde, kann darüber hinaus die große Heterogenität der Fördergruppen in Bezug auf den Sprachentwicklungsstand der Kinder geschmälert und ein noch stärkeres Eingehen auf diejenigen Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf ermöglicht werden.

Eine solcherart veränderte Ausrichtung verstärkt auch die Multiplikationsaufgabe der Fördererzieherinnen und -erzieher, die bisher – neben Sprachtest und Förderkurs – eher ein randständiger Aufgabenschwerpunkt war. Diese Aufgabenverschiebung zielt darauf, „die interaktive Kommunikationskompetenz“⁹ aller Fachkräfte der Einrichtung zu stärken.

III.2.4 Eltern für die Sprachentwicklung ihrer Kinder gewinnen

Alle einschlägigen Studien belegen die nicht zu übertreffende Wirkung der Familie auf den späteren Bildungserfolg der Kinder. Insbesondere in Bezug auf die Wirkung früher familiärer Einflüsse auf die Sprachentwicklung liegen auch aus Deutschland eindeutige Belege vor.¹⁰ Dabei gibt es einen klaren Zusammenhang zwischen der sozialen Lage der Eltern und den Bildungsanregungen, die sie ihren Kindern geben. Aber auch durchaus bildungsnahen Eltern fühlen sich zuweilen sozial isoliert, „parken ihre Kinder vor dem Fernseher“, sind unsicher in Erziehungsfragen und suchen Unterstützung.

Soll also grundsätzlich und nachhaltig die Sprachkompetenz der Kinder verbessert werden, so sind alle Möglichkeiten zu nutzen, Eltern einzubeziehen. Dafür scheinen gegenwärtig insbesondere zwei Wege als hervorragend geeignet: **Eltern-Kind-Gruppen** und **Netzwerke gesunde Kinder**. Die in Eltern-Kind-

⁸ Tietze, W. u.a. 2008, s. Fußnote⁴

⁹ Prof. Dr. Heike Fried in einem Expertengespräch zur kompensatorischen Sprachförderung und sprachlichen Bildung im Elementarbereich mit Frau Ministerin Dr. Münch und Prof. Dr. Wolfgang Tietze am 27. Juni 2011 im MBJS.

¹⁰ Tietze, W.: Pädagogische Qualität in Familie, Kindergarten und Grundschule und ihre Bedeutung für die kindliche Entwicklung, in: Faust-Siehl, G.; Götz, M.; Hacke, H., Rossbach, H.-G (Hrsg.): Anschlussfähige Bildungsprozesse im Elementar- und Primarbereich, Bad Heilbrunn 2004, S. 139-153.; Tietze u.a. 2010, s. Fußnote⁴

Gruppen und in den Netzwerken gesunde Kinder tätigen Fachkräfte und Laien sollen in die unten beschriebenen regionalen Netzwerke einbezogen werden (s. IV.1). Für sie werden spezielle Informations- und Qualifikationsangebote entwickelt, damit sie die Eltern auf die grundlegende Bedeutung einer altersgerechten Sprachentwicklung und -unterstützung aufmerksam machen und ihnen Alltagsanregungen an die Hand geben können.

IV. Implementierung

Deutsche und internationale Forschungen machen darauf aufmerksam, „dass die Bedeutung von Programmen überschätzt wird; die Förderwirkung ist abhängig von der Person“¹¹. **Personale Kompetenzen** machen den Unterschied in der Wirkung auf die Kinder, und daher muss sich die Implementierung auf die Entwicklung dieser Kompetenzen bei den Fachkräften konzentrieren.

Studien in Berlin¹² und Praxiserfahrungen insbesondere aus Bayern¹³ weisen darauf hin, dass vor allem Programme zur Intervention am Arbeitsplatz (Team-Coaching/kollegiale Beratung in Abgrenzung zu Fortbildungskursen u.ä.) wirkungsvolle Strategien zur Veränderung personenbezogenen Verhaltens sind. Gerade Sprachförderung verlangt eine „interaktive Instruktionskompetenz“¹⁴ der Fachkräfte. Es geht hier um die Reflektion des eigenen Sprachverhaltens und um die Einübung von Dialogfähigkeit, die vorzugsweise in unmittelbarem Zusammenhang der eigenen Praxis, im direkten pädagogischen Handeln erlernt und verbessert werden kann. Klassische Seminarformen sind hierfür weniger geeignet als Supervision, Intervention, Videotraining und Coaching. Diese Folgerung ziehen auch die Evaluatorinnen und Evaluatoren, indem sie empfehlen, an der Qualifikation der Sprachfördererzieherinnen und -erzieher anzusetzen: „Dieses Wissen ließe sich möglicherweise durch Supervision oder Coaching zu einer Handlungskompetenz weiterentwickeln, die im Kita-Alltag umgesetzt wird“¹⁵.

IV.1 Regionale Netzwerke als Kern der Unterstützungsstruktur

Der langfristige Erfolg angestrebter Veränderungen in der Praxis hängt wesentlich von der unterstützenden Begleitung der Fachkräfte ab, damit Entwicklungen stabilisiert und ein Rückfall in Routinen vermieden wird. Erfahrungen mit der Wirksamkeit von Unterstützungsstrukturen zur Verbesserung der Sprachförderung z.B. aus Nordrhein-Westfalen verweisen darauf, dass dabei regionale Netzwerke eine wichtige Funktion bei der Implementierung wie zur Stützung von innovativen Ansätzen haben. Solche regionalen Netzwerke entstehen und bestehen nicht von selbst, sondern müssen fachlich kompetent initiiert werden. Die bestehende Praxisunterstützungsstruktur des Landes durch Fachtagungen, Veröffentlichungen, Fortbildungen, Praxisberatung und Konsultationskitas ist qualitativ hochwertig und wird für die Übernahme zusätzlicher Aufgaben weiter entwickelt.

¹¹ Prof. Dr. Wolfgang Tietze in einem Expertengespräch zur Sprachförderung im Elementarbereich mit Frau Ministerin Dr. Münch und Prof. Dr. Heike Fried am 27. Juni 2011 im MBS

¹² Beller, K. u.a. 2006 und 2009, siehe Fußnote ³

¹³ s. <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/sprachberatung/>

¹⁴ Fried, H., s. Fußnote ⁸

¹⁵ Wolf, K. u.a., EkoS-Abschlussbericht, S. 42ff, s. Fußnote ¹

Ab 2012 werden aus dem Landesjugendplan **Multiplikatorinnen und Multiplikatoren** gefördert, die den fachlichen und organisatorischen Kern jeweils eines regionalen Netzwerks bilden.

Ihre Kernaufgaben sollen darin liegen,

- die bestehenden regionalen Angebote und Maßnahmen zur Verbesserung der sprachlichen Bildung im gesamten Feld der Kindertagesbetreuung (Kitas, Tagespflege, Eltern-Kind-Gruppen, andere Angebote) zu bündeln und deren Weiterentwicklung anzuregen sowie den Austausch, die Qualifizierung und den Transfer guter Praxis zu unterstützen; dabei soll auch das Praxisunterstützungssystem des Berliner Instituts für Frühpädagogik (BlfF) zur kompensatorischen Sprachförderung integriert werden;
- weitere Partner, wie z.B. andere Netzwerke (Netzwerke Gesunde Kinder, Bündnisse für Familien) oder Bibliotheken und Volkshochschulen, zu gewinnen und einzubeziehen sowie
- konkrete konzeptionelle und fachliche Beratung von Einrichtungen bzw. anderen Angebotsformen zu leisten.

Die Anzahl der zu fördernden Stellen(-teile) bzw. Personen sowie weitere Aufgaben werden in Abstimmung mit den Jugendämtern und im Zusammenhang mit den sich durch das Bundesprogramm entwickelnden Strukturen entschieden. Dabei ist in Betracht zu ziehen, diese Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei den Jugendämtern oder Verbänden anzubinden und das Aufgabenprofil durch Einzelvereinbarungen festzulegen. Bei einer Förderung von einer halben Stelle pro Jugendamtsbezirk werden ab 2012 etwa 400.000 €/Jahr aus dem Landesjugendplan bereitgestellt. Je dichter diese Unterstützungsstruktur ausgebaut werden kann, umso stärker kann neben der Netzwerkstützung auch die oben dargestellte Unterstützung der Erzieherinnen und Erzieher direkt an ihrem Arbeitsplatz erfolgen, von der die stärkste Wirkung auf die Sprachkompetenz der Kinder zu erwarten ist.

IV.2 Integration der 108 „Schwerpunktkitas Sprache und Integration“ aus dem Bundesprogramm „Frühe Chancen“

Das BMFSFJ hat zur Unterstützung und Verbesserung der frühkindlichen Bildung die „Offensive Frühe Chance“ auf den Weg gebracht, in deren Rahmen zur Verbesserung der sprachlichen Bildung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund seit 2011 in ganz Deutschland „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ gefördert werden. Die für dieses Bundesprogramm ausgewählten Einrichtungen im Land Brandenburg (derzeit 82, bis Mitte 2012 voraussichtlich insgesamt 109) können als Teile der regionalen Netzwerke einen wichtigen Innovationskern für eine verbesserte alltagsintegrierte Sprachförderung von Anfang an bilden. Hier sind fachlich besonders engagierte Träger und Fachkräfte und eine hohe Innovationsbereitschaft zu erwarten. Gleichzeitig ist die personelle Ausstattung um i.d.R. eine halbe Stelle erhöht, damit die frühe Sprachförderung verstärkt werden kann. Die Fördervorgaben des Bundes verlangen, dass alle geförderten Kräfte über eine zusätzliche Qualifikation verfügen, und die geförderten Einrichtungen erhalten zusätzlich jährlich ca. 5.000 € für Qualifikationsmaßnahmen.

An diesen Fördervoraussetzungen des Bundes sollen Landesmaßnahmen ansetzen, die diese Einrichtungen über die regionalen Netzwerke in eine gemeinsame Landesstrategie einbinden. Den geförderten Pädagoginnen und Pädagogen wurden bereits Qualifikationsangebote unterbreitet, die die Erfüllung der Zu-

wendungsbedingung ermöglichen. Da die regionalen Netzwerke um die Schwerpunktkitas herum gebildet werden sollen, kann deren Wissen und Erfahrungen einer breiten Praxis zugänglich gemacht werden.

IV.3 Einbindung der ca. 2.400 Sprachfördererzieherinnen und -erzieher im Land

Für die Sprachstandsfeststellung und die kompensatorische Förderung wurden in den letzten Jahren ca. 2.400 Sprachfördererzieherinnen und -erzieher qualifiziert. Sie wurden durch Beratung, regionale Reflexionstreffen und Internetforen begleitet und unterstützt. Damit ist in jeder Einrichtung mindestens eine Fachkraft mit dem fachlichen Schwerpunkt ‚Sprachförderung‘ vorhanden.

Mit der unter II.2.3 angesprochenen tendenziellen Aufgabenverschiebung werden diese Sprachfördererzieherinnen und -erzieher in ihrer Rolle als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für das Thema „Sprachförderung“ gestärkt. Daher soll auch die flächendeckende Verbreitung der „Meilensteine der Sprachentwicklung“ und der hierauf aufbauenden Förderempfehlungen zunächst durch ein entsprechendes regionales Fortbildungsangebot an diese Gruppe in Gang gesetzt werden. Die entsprechenden Fortbildungen werden Anfang 2012 beginnen und sind derzeit bis 2014 geplant; sie werden mit der inhaltlich-organisatorischen Umsteuerung des Förderprogramms „Handlung und Sprache“ verbunden (s. III.2.3). Da Screening und alltagsintegrierte Förderung eine grundlegende Regelaufgabe der Kindertagesbetreuung darstellen, soll dieses Fortbildungsangebot anschließend auf Dauer gestellt werden, um möglichst alle Fachkräfte zu erreichen.

Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, die Ko-Finanzierung aus dem Landesjugendplan.

IV.4 Gesamtstruktur des Programms sprachlicher Bildung in Kindertagesstätten

Mit den zuvor beschriebenen vorhandenen und neuen Bestandteilen wird aufwachsend ab 2012 eine Gesamtstruktur entstehen, mit der eine nachhaltige Verbesserung der sprachlichen Bildung in den Kindertagesstätten des Landes Brandenburg erreicht werden kann:

1. In **allen Kitas** mit Kindern im Vorschulalter verfügen die Fachkräfte mit den „**Meilensteinen der Sprachentwicklung**“ über ein Instrument, das ihnen das Erkennen des Sprachstandes sowie etwaiger Förderbedarfe erleichtert. Die hierauf ausdrücklich bezogenen Förderempfehlungen erleichtern fachlich begründete Interventionen; die an alle Kitas verteilte CD „Anregungen für die Sprachförderung im Kitaalltag“ bietet vertiefende Informationen und weitere Anregungen zur Gestaltung einer sprachförderlichen Umgebung.
2. **Alle Kitas** verfügen mindestens über eine **Sprachfördererzieherin** oder einen Sprachfördererzieher, die neben der Sprachstandsfeststellung mit der KISTE das modifizierte Förderprogramm „Handlung und Sprache“ für Kleingruppen oder gemeinsam mit der Gruppenfachkraft für alle Kinder durchführen. In der übrigen Zeit des Jahres sind sie in ihrer Einrichtung Multiplikatorin bzw. Multiplikator für das Thema „Sprachförderung“.
3. Mehr als **100 Kitas im Land** sind durch das **Bundesprogramm „Frühe Chancen“** personell verstärkt, um die frühe Sprachförderung zu verbessern und über den Rahmen der unmittelbaren pädagogischen Arbeit hinaus Anregungsfunktion auszuüben. Sie sind Teil der voraussichtlich 18 re-

gionalen Netzwerke. Die Fachkräfte dieser Kitas werden neben der zusätzlichen Qualifizierung zur Sprachentwicklung und Sprachförderung auch für die kollegiale Beratung und Coachingaufgaben ausgebildet, damit sie für die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen in der eigenen Einrichtung wie darüber hinaus qualifiziert sind.

4. Diese **regionalen Netzwerke** werden von Fachkräften organisatorisch und fachlich geleitet und begleitet, die vom Land gefördert und bei den Jugendämtern (oder bei Trägerverbänden) beschäftigt sind. Daneben sollen diese Kräfte beratende, coachende Aufgaben für die Erzieherinnen und Erzieher in den Einrichtungen übernehmen. Für diese Personengruppe und für diese Aufgaben werden Qualifizierungsmaßnahmen konzipiert und angeboten, um entsprechende Beratungskompetenzen entwickeln zu helfen.
5. **Landesweit organisierte Fortbildungen, Fachtagungen**, Treffen der Netzwerkleiterinnen und -leiter sowie Internetforen sorgen für den fachlichen Verbund. Filmisches Anschauungsmaterial zum sprachförderlichen Verhalten für Fortbildungen und Elternabende wird entwickelt und kostenlos zur Verfügung gestellt.

